Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 6 (1880)

Heft: 26

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der letzte Tambour.

Es wird das Dekret verlesen:
„Die Trommel wird abgeschafft!"
In Frankreich ist es gewesen,
Da trat der Beschluß in Kraft.

Ein Tambour nur trommelt' leise
Zu Grabe den Trommelklang;
Dann schlug er die alte Weise,
Daß das Kalbfell — rasselnd zersprang:

„Du tön'st nun nicht mehr zum Streite,
Nicht mehr zur Parade jetzt.
Doch gern ich zu Grabe Dich leite,
Wird mit Dir der Krieg abgesetzt.

D'rum, muß die Trommel verderben,
So werft die Trompete dazu;
Es können im Frieden dann sterben,
Die Völker und Alles hat Ruh'!"

Feuer in Sicht.

Das griechische Feuer, welches augenblicklich in Berlin angezündet worden, erhellt die dunkle orientalische Frage insoweit, daß man bereits genau zu erkennen im Stande ist, daß dieselbe nur durch einen europäischen Brand gelöst werden kann. Nachdem somit die Konferenz diese Thatsache festgestellt, bleibt es der nächsten Konferenz überlassen, die Spritze zum Löschen ausfindig zu machen, da ein Wasserstrahl von der Spree im Orient eine gefährliche Heiterkeit unter den Löschmannschaften erregt hat.

An IHN.

Begrab' das neu'ste Kind der Politik
Mit kirchlich frommem Sinn;
Denn Dich verlässt doch bald Dein altes Glück
Und Du liegst ewig d'rin.

Der Kirche Freund bist Du schon längst nicht mehr,
Nun lässt Dich auch der Staat.
Dir hilft nicht mehr das blinde Ungefähr,
Dir hilft nur noch die That.

Und woll'st Du diese letzte That noch thun,
So strahlt Dein Glanz!
Versuch's, auf Deinen Lorbeer'n auszuruh'n,
Geh' fort, allein geh' — ganz!

Die österreichische Zensurbehörde hat das berühmte Märchenbuch Bechsteins, als der „Sitte" und „Religion" gefährlich, verboten. Daß dieses Verbot so großes Aufsehen erregt, begreifen wir nicht, da es erstens bekannt ist, daß vor der Zensur Sitte und Religion stets Zweierlei bedeutet und zweitens gerade Oesterreich sich stets in — „Tausend und Einer Nacht" befindet.

Die Literaturhistoriker des „Nebelspalter".

An den deutschen Universitäten wächst die Zahl der Studirenden der Theologie in bedenklichem Maße. Unzuverlässige Propheten behaupten, daß dieß die Vorbedeutung sei für die Einführung des Monopols der — heiligen Einfalt.

Die Türkei hat mittelst Zirkularnote die Großmächte aufgefordert, vor Feststellung der griechischen und montenegrinischen Grenzen die — Grenzen des politischen Anstandes zu bezeichnen, innerhalb welcher der Diebstahl überhaupt — zulässig ist.

In Pest ist eine Aktiengesellschaft zur Verbreitung von Bildung gegründet worden. Die Gründer sind also überzeugt, daß die Dummen noch nicht alle sind.

Höhere Politik.

Schön ist die Tugend ganz gewiß,
Die Jugend aber sieht's nicht ein,
Kann sie doch mittelst Kompromiß
Im Alter tugendhaft noch sein!

Feuilleton.

Briefe aus der Hölle.

Lieber Nebelspalter!

Die Zeitungen habe ich empfangen. Schicke mir für das nächste halbe Jahr keine mehr. Meint ihr da droben, wir verschwenden unsere kostbare Zeit mit dem Lesen der Berichte über die weisen Reden euerer weisen Väter in Bern? Wer ein Liebhaber von Bandwürmern ist, mag das thun. Es befinden sich noch ein paar alte Spartaner und Athener hier unten wegen verschiedener heidnischer Sünden zur Zeit des Perikles. Sie bestehen die letzte Probe, aber auch die schärfste seit ihrer zweitausendjährigen Läuterungszeit hier unten, sie müssen die Verhandlungen unserer Räthe durchlesen, ohne zu schlafen. Man hält allgemein dafür, die Aermsten werden die Probe nicht bestehen. Dem Spartaner wird es an der lakonischen Kürze der Reden mangeln, dem Athener das attische Salz fehlen; denn diese beiden Artikel werden in unsern Räthen längst nicht mehr gehalten. O, daß mich nicht das Unglück treffe, diese letzte Probe bestehen zu müssen; ich käme ewig nicht aus der Hölle.

Boshafter Teufel! So denkst du wohl bei meinen Zeilen. Ach ja, ich bin leider immer noch sehr ungebessert; doch will ich mich bemühen, von unsern Wägsten und Besten und ihrer Weisheit in Zukunft besser zu denken, obgleich ich mich z. B. des Lachens nicht erwehren kann, wenn ich Verordnungen über Prostitution in einem Sonntagsgesetz untergebracht sehe. Wie reimt sich das zusammen? Der Teufel wieherte vor Freude über diese gedankliche Kuppelei in Limmatathen.

Ein zweiter Grund, mir keine Zeitungen mehr zu schicken, liegt in dem Umstande, daß man alle Tage von nichts als Festen und wieder Festen liest. Zwar das muß man euch lassen, ihr vereinfacht dieselben ungemein; ihr beschränkt euch und wollt nicht mehr prunken; es ist nur noch die patriotische Idee, die euch erfüllt, kein eitler Ehrgeiz, keine ordinäre Gewinnsucht; Festbummler kennt ihr nicht mehr. Auch ist der gute Vorsatz zu loben, alle Jahre in jedem Vereine höchstens einen neuen Festtag zu den alten hinzuzufügen, zum Wohle der Haushaltungen und der Gemeinden. In dieser Hinsicht sind wir hier unten viel liederlicher. Wir haben alle Tage so unser kleines Jahresfestchen, bald den Geburtstag eines berühmten Mannes und Höllengenossen, Kaisers, Königs, Papstes, Kardinals, Ketzerrösters, Präsidenten einer Republik, einer Gemeinde oder eines Rathes, bald eine Fahnenweihe eines Vereines. Wir besitzen hier Vereine für alles Mögliche und Unmögliche. Jeder hat sein Jahresfest und daneben sonstige Feier und alle andern Vereine sind immer dazu eingeladen. Ihr unterscheidet erst zwischen Blechmusik und Streichmusik mit oder ohne Blech, wir haben einen internationalen Verein für jedes Instrument allein, heute z. B. ist das große Fest des internationalen Vereins der Paukenschläger; morgen kommen die Posaunisten, übermorgen der allgemeine Kongreß der Ziehharmonikaspieler zusammen, wobei 600.000 Künstler auf diesem Instrument sich produziren. Von allen anderen gemeinnützigen Vereinen will ich nicht reden, doch zur Orientirung nur einen nennen, den internationalen Klub der neu organisirten königlich kaiserlich privilegirten höllischen Klempnergesellenwittwenwiederverheirathungszentralkassenbuchhaltergehülfentöchterpensionsgenußberechtigten. Es findet ein Ball am über acht Tage beginnenden viertägigen Zentralfeste statt, wozu ich eingeladen bin.

Apropos! Bei uns verschwinden keine Legate in den amtlichen Bureaux. Hm, hm, hm!

Mit Gruß

Dein Höllenbraten.